

Gerade jetzt im Oktober sind die Regenwürmer wieder besonders aktiv. Sie graben, fressen und... nun, sie sorgen für fruchtbare Böden.

Klein, aber stark: Der Regenwurm kann bis zum 60-Fachen seines Körpergewichtes stemmen.

Regenwurm: Kraftprotz der Unterwelt

RENÉ SCHULTE

Er hat fünf Herzen, ein kleines Gehirn und Muskeln bis zum Abwinken. «Ein richtiger Kraftprotz», wie Agrarökologe Lukas Pfiffner vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick AG treffend festhält. Wenn sich der Regenwurm mehrere Meter tief ins Erdreich bohrt, «stemmt» er bis zum 60-Fachen seines Körpergewichtes. Damit gehört er zu den stärksten Arten des Tierreichs. Doch der Regenwurm ist mehr als nur eine tumbe, muskelbepackte Bohrmaschine. Er ist ein Baumeister fruchtbarer, gesunder Böden: «Die stabilen Röhren und Tunnelsysteme sorgen für eine gute Durchlüftung und eine ideale

Wasserversorgung des Erdreichs», sagt Pfiffner. So sickert Regenwasser schneller ein und die Gefahr, dass bei Starkregen die oberste Schicht eines Ackers weggeschwemmt wird oder dass sie verschlammte oder verstopft wird, ist massiv kleiner als dort, wo es keine oder nur wenige Regenwürmer hat. Zudem sorgen die wirbellosen Tierchen für ein stabileres Erdgefüge, da ihre Ausscheidungen, vereinfacht gesagt, im Boden wie ein Kit oder Kleber wirken und damit unser Kulturland vor Erosion schützen (siehe auch Artikel rechts oben).

Apropos Ausscheidungen: Wenn Regenwürmer mal nicht graben, dann fressen sie. Und was vorne reingeht, kommt ja be-

kanntlich hinten wieder raus. Bei bis zu drei Millionen Würmern pro Hektar Bio-Grünland – in konventionell bewirtschafteten Böden hat es knapp

nen wertvolle Wurmlosung», erklärt Pfiffner. Wurmlosung ist der Fachbegriff für Wurmkot. Dieser besteht aus den Pflanzen- und Tierresten, die der Regenwurm verschlingt, sowie aus feinen mineralischen Teilchen und Mikroorganismen. «Ein hoch konzentrierter, natürlicher und lebendiger Dünger, der fünfmal mehr Stickstoff, siebenmal mehr Phosphor und elfmal mehr Kalium enthält als die umliegende Erde.» So wundert es auch nicht, dass viele Pflanzen ihre Wurzeln direkt in die Regenwurmröhren trei-

ben, wo nebst genügend Platz, Luft und Wasser reichlich Nährstoffe zu finden sind.

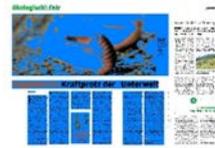
Der Regenwurm hat aber



**«Regenwurm-
kot ist ein natürlicher
Dünger.»**

Lukas Pfiffner
Agrarökologe am FiBL

halb so viele – ist das eine ganze Menge. «Pro Jahr produzieren die Regenwürmer auf dieser Fläche zwischen 40 und 100 Ton-



noch weitere Vorteile: «Die allerneuesten Studien zeigen, dass Regenwürmer einen wichtigen Beitrag zur natürlichen Regulation von Bodenschädlingen leisten», weiss Pfiffner, «da sie nützliche Organismen wie Fadenwürmer und Pilzsporen im Boden verbreiten, die zum Beispiel Engerlinge abtöten.» So-

gar auf Obstplantagen sind Regenwürmer gern gesehene Gäste. «Abgefallenes Laub, das von einer Krankheit wie dem Schorf oder von Schädlingen befallen ist, zieht der Wurm samt Schadorganismus in den Boden rein», erklärt Pfiffner. Bodenbakterien bauen diesen dann letzt-

lich komplett ab. «Eine gratis Top-Dienstleistung, über die sich jeder Bauer und Hobbygärtner freuen kann.» Im Gegenzug sollten wir Menschen auf jegliche Pestizide verzichten, die Böden nur sehr schonend bearbeiten, auf eine vielfältige Fruchtfolge achten und auch im Winter für eine Begrünung

sorgen. Denn der Kraftprotz ist anfällig. Und wenn er verschwindet, verschwindet mit ihm auch der fruchtbare Boden. – Weitere spannende Fakten und Videos unter:

www.coopzeitung.ch/regenwurm

Wenn Boden verloren geht

Erosion ist eines der grössten Probleme der Landwirtschaft. Die Lösung liegt unter anderem im Bio-Landbau.

Wenn Wind oder Wasser Bodenmaterial abtragen, verfrachten oder wegschwemmen, spricht man von Bodenerosion. Besonders in der Landwirtschaft ist dieses Phänomen ein grosses Problem, weil dabei wertvolles Ackerland unwiederbringlich zerstört wird. Gemäss der Nationalen Bodenbeobachtung (NABO) sind derzeit rund 20 Prozent der Schweizer Ackerflächen von Erosion durch Wasser betroffen.

das Land bewirtschaftet. So fördern etwa Monokulturen oder brachliegende Felder die Erosionsgefahr. Die Lösung für das Problem liegt in Massnahmen, wie sie etwa im Bio-Landbau schon seit jeher zum Einsatz kommen: auf eine vielfältige Fruchtfolge und Schutzbepflanzung

achten, keine erosionsfördernden Pflanzen wie Mais anbauen, Ackerflächen in Hanglagen in Grasland umwandeln und für eine gute Wassereinsickerung und gesunde Bodenstruktur sorgen. – Der Regenwurm ist dabei übrigens gerne behilflich (siehe Hauptartikel links)!



Die Gründe dafür liegen vor allem in der Art und Weise, wie der Mensch

Zerstört wertvolles Kulturland: die Bodenerosion.

Datum: 15.10.2013

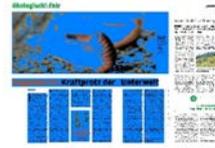


Coopzeitung

Gesamt

Coopzeitung
4002 Basel
0848 400 044
www.coopzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Publikumszeitschriften
Auflage: 1'805'641
Erscheinungsweise: wöchentlich



Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 8
Fläche: 90'594 mm²

20 Jahre Naturaplan Coop fördert Bio-Landbau

Heute bewirtschaften etwa 6000 Betriebe rund 120 000 Hektar (108 000 Fussballfelder) der landwirtschaftlichen Fläche der Schweiz nach den strengen Richtlinien der Bio Suisse. Die Hälfte dieser Betriebe verkauft ihre Produkte bei Coop. Insgesamt geht jedes zweite in der Schweiz verkaufte Bio-Produkt bei Coop über den Ladentisch. Kein Zufall: Mit ihrer Bio-Linie Naturaplan fördert die Detailhändlerin seit nunmehr 20 Jahren aktiv die Bio-Landwirt-

schaft. Aktuell umfasst das Sortiment 1600 Produkte, die gemäss den strengen Richtlinien der Bio Suisse produziert werden und mit der Knospe ausgezeichnet sind. Knospe-Produkte stammen immer von Betrieben, die gesamthaft biologisch produzieren. Unabhängige Kontrollstellen überprüfen jährlich die Einhaltung der Vorgaben.

► **link**
www.coop.ch/naturaplan